

Ein sonniger Nachmittag im Mai des Jahres 1913. Sigmund Gabel saugt den Duft der prächtig blühenden Obstbäume neben der Klotz-Mühle genüsslich ein. Bevor er an die Haustüre klopfen kann, öffnet Leni das Küchenfenster.

„Der Johann ist drüben in der Mühle.“

Sigmund braucht verschiedene Mehlsorten für seine Bäckerei am Gläsernen Buckel.



*Bäckerei Gabel am Gläsernen Buckel*

Durch die knarrende Tür tritt er in den Lärm der Mühle. Lenis Mann überwacht die Mühlenknechte bei der Arbeit. Erst als Sigmund ihm mit dem Zeigefinger auf die Schulter tippt, bemerkt er ihn. Neben dem knirschenden und rumpelnden Mahlwerk versteht man sein eigenes Wort nicht. Auf seinen Wink treten beide auf den Hof hinaus.

„Wie kommst du zurecht nach dem allzu frühen Tod deiner Theres?“, erkundigt sich Johann.

„So kann es nicht weitergehen. Sie fehlt mir im Laden und in der Backstube. Unsere kleine Anna ist bei meiner Schwiegermutter in Reihen. Die Brandmeier Verwandtschaft ist mir ein große Hilfe.“

Johann muntert ihn auf: „Du bist mit 36 im besten Mannesalter. Entschuldige, wenn ich dir nur sechs Wochen nach dem Tod deiner Frau den Rat gebe: Schau dich um, du brauchst eine Frau!“

Sigmund meidet die Hauptstraße. Er geht in Gedanken den Mühlkanal entlang nach Hause.

Kurz nach der Jahrhundertwende kam er aus Obergimpfern nach Östringen und eröffnete im Steinacker II/26 eine Bäckerei mit einer Kolonialwarenhandlung. 1907 heiratete er Theresia, die Tochter des Zimmermanns Klemenz Brandmeier aus Reihen. Das Familienglück war vollkommen als drei Jahre später Anna auf die Welt kam. Aber es währte nicht lange. Gerade war Anna drei geworden, da starb ihre Mutter im März 1913. Sigmund stand plötzlich mit dem Geschäft und dem Kind alleine da. Johann Klotz begleitet seinen Fuhrknecht auf dem Weg zur Bäckerei.

„Ich hab mit dir zu reden“, erklärt der rüstige Müller sein Kommen. Sie laden die Säcke gemeinsam ab. Als das Geklapper der Pferdehufe verklungen ist, setzen sich die beiden Männer an den Küchentisch. Sigmund wartet gespannt, was der Müller so Wichtiges zu besprechen hat.

„Seit sechs Wochen sehe ich, wie du dich durch die Tage und Nächte plagst. Ich möchte dir einen Vorschlag machen.“ Sigmund hebt die Augenbrauen und spitzt die Ohren. Er schätzt den Rat des 63 jährigen Vaters von neun Kindern.

„Am Wochenende kommt meine Älteste, die Frieda, zu Besuch. Sie ist bei meiner Rosa in Frankfurt und arbeitet im Haushalt.“

Sigmund kennt die schlanke hübsche Frieda, die sich gern städtisch gibt.

Johann räuspert sich: „Sie bringt ihren zweijährigen Alfred mit.“

Die beiden Männer schweigen sich peinlich lang an.

„Du hättest gleich einen kleinen Bäcker als Nachfolger“, versucht Johann die Situation zu entspannen. „Komm am Sonntag nach dem Amt zu uns zum Essen.“

Sigmund behält ganz gegen seine Gewohnheit seine halblange dunkle Jacke an. Frieda sieht in ihrem blumigen Frühlingskleid bezaubernd aus. Magdalena hindert den quirligen Enkel Alfred daran auf den Stuhl zu klettern. Die Haushälterin trägt die Suppe für die große Familie auf. Bei Tisch beobachten sich Sigmund und Frieda aus den Augenwinkeln.



*Sigmund und Frieda Gabel, geb. Klotz, 1913*



Sigmund Gabel heiratet im September Frieda Klotz. Die aus der Not geschlossene Ehe wird glücklich. Zwei Töchter gehen daraus hervor, Maria Magdalena (Leni) und Hermine.



*v.l. Leni, Sigmund, Anna, Hermine Gabel*

Alfred lernt tatsächlich das Bäckerhandwerk, zusammen mit dem Gesellen Otto Essert legt er 1939 die Meisterprüfung ab und steigt ins elterliche Geschäft ein. Verheiratet mit Hildegard Stöckinger führt er es bis ins Jahr 1978.



*Meisterkurs 1938 Alfred Gabel st.4.v.r. Otto Essert sitz.2.v.r.*

Ein seltsames Ritual vollzieht sich in der Bäckerei jeden Morgen gegen neun Uhr. Hildegard schleppt den riesigen geflochtenen Korb mit Backwaren über den Hof zur Rückwand der Zigarrenfabrik Mayer Wolf in der Hauptstraße 135. (*Abgerissen beim Anschluss der Rettigheimer- an die Hauptstraße*). Aus mehreren Fenstern schweben Henkelkörbchen und Taschen mit Bestellzetteln an Schnüren herab. Hildegard legt Brötchen, Brezeln und Mürbs in die Behälter und sie schweben wieder nach oben.

Die Brezeln aus der Backtube von Alfred Gabel sind besonders beliebt. Die Brezelbuben an Fastnacht fragen schon lange vorher, ob sie seine Brezeln austragen dürfen, weil sie sich am besten verkaufen.

### **Bäckerei Gabel**

Um 1900 von Sigmund Gabel (1877 – 1951) aus Obergimpfern gegründet. Sigmund, verheiratet in 1. Ehe mit Theresia Brandmeier (1879 – 1913) aus Reichen, ein Kind Anna, verheiratet mit Josef Roth, 3 Kinder: Gertrud, Hugo, Hilde;  
in 2. Ehe mit Frieda Klotz, Kinder: Alfred, Maria Magdalena (Leni), Hermine.  
Alfred, verheiratet mit Hildegard Stöckinger, 3 Kinder: Adelbert, Helmut, Annefried;  
Leni, verheiratet mit Anton Janzer, 3 Kinder: Manfred, Marianne, Peter;  
Hermine, verheiratet mit Julius Essert, 4 Kinder: Friedrich, Eckhart, Annerose, Georg.  
Bäckerei von 1900 bis 1978.